

auf die zweite Stelle hinter dem Komma die durchschnittlichen Abiturnoten der Schulen auflisten und danach die Plätze in der Tabelle vergeben, verschärfen den Druck zusätzlich. Bildung an Hamburgs Schulen verkommt immer mehr zum Wettbewerb um die besten Noten in den Kernfächern. Die GEW stellte hierzu 2006 fest: „Die Übernahme betriebswirtschaftlicher Logik und Strukturierung – Entdemokratisierung, Konkurrenz, Wettbewerb, Best Practice und Benchmarks usw. – führt zur Belastung der Pädagogik und zur Verschlechterung des Arbeitsklimas an den Schulen und öffnet den Weg zur (Teil-)Privatisierung des Hamburgischen Bildungswesens: Schulen sollen wie Unternehmen (Betriebe) geführt werden.“ Bei knappen Ressourcen und betriebswirtschaft-

licher Selbstverantwortung auf allen Ebenen können die Leidtragenden nur das schulische Personal sowie die Schüler\_innen sein. Dies führt auch zu einer Entdemokratisierung: Schulleiter\_innen werden nicht mehr von Schulgremien gewählt, sondern unter maßgeblichem Einfluss der Schulbehörde ernannt. Die Mitwirkung von Eltern und Schüler\_innen wurde auf bestimmte Bereiche reduziert, ebenso wie die der Lehrerkonferenzen.

Ein demokratischer Schulalltag mit erweiterten Formen der Schüler\_innen- und Elternvertretung, mit Klassen- und Jahrgangsräten oder Schulversammlungen und einer selbstgestalteten Schulöffentlichkeit, demokratische Konfliktlösungsmodelle sowie engagierte Beteiligung wie z.B. in den zahlreichen „Schulen ohne Rassismus“

auch in Hamburg ist dagegen eine aus Sicht der GEW wünschenswerte Entwicklung. Die gegenwärtige Dominanz von Rankings, Hauptfächern, flächendeckenden Vergleichsarbeiten in kürzestem Rhythmus und Schulinspektionen stehen diesen Entwicklungen an den Schulen jedoch entgegen. Vielmehr sollte das Konzept gründlich evaluiert und entsprechend den Ergebnissen im Interesse einer zeitgemäßen Pädagogik und eines demokratischen Alltags an den Schulen korrigiert werden. Die Einführung der Selbstverantworteten Schule vor zehn Jahren – kein Grund zum Feiern.

REFERAT B Bildungspolitik und  
REFERAT C Bildungsfinanzierung

## MITGLIEDERENTWICKLUNG

# Auf der Erfolgsspur

Zuwächse seit acht Jahren

*Mitgliederentwicklung im DGB, in der GEW Bund und der GEW Hamburg mit einer Gender-Analyse der Mitgliedschaft und der politischen Partizipation von Frauen.*

### Mitgliederentwicklung in den DGB-Gewerkschaften

Die Mitgliederentwicklung in den Einzelgewerkschaften ist unterschiedlich. Eine leider negative Bilanz haben die IG BAU, die IG BCE, die NGG, die EVG und ver.di zu verzeichnen. Eine erfreulicherweise positive Bilanz haben die IGM mit 0,2 Prozent Zuwachs und die GdP mit 1,18 Prozent. Prozentual am stärksten legte mit 3,07 Prozent die GEW zu. Dank dieser Entwicklung

konnte die GEW die IG BAU überholen und ist nun die viertgrößte DGB-Gewerkschaft. Der DGB insgesamt hatte 2015 einen leichten Mitgliederrückgang von 0,15 Prozent und organisiert nun 6.104.851 Beschäftigte, Studierende, Rentner\_innen und Pensionär\_innen.

### Mitgliederentwicklung in der GEW bundesweit

Von den bundesweit 280.678 GEW-Mitgliedern sind 71,6 Prozent weiblich und 28,4 Prozent männlich. Die größte Gruppe stellen wenig überraschend die Beschäftigten mit 76,7 Prozent. Davon sind 45,7 Prozent Angestellte und 54,3 Prozent Beamt\_innen. Zu den Senior\_innen zäh-

len mittlerweile 17 Prozent der Mitglieder, 4 Prozent sind Studierende und 2,3 Prozent arbeitslos. Der Organisationsbereich Schule ist mit 63,1 Prozent der am stärksten vertretene, gefolgt vom Bereich Jugendhilfe und Sozialarbeit mit 15,5, Hochschule und Forschung mit 9,3 und Berufliche Bildung und Weiterbildung mit 6,3 Prozent (wobei hier die Beruflichen Schulen einsortiert sind). 5,7 Prozent entfallen auf Sonstige bzw. sind nicht zuzuordnen.

### Mitgliederentwicklung in der GEW Hamburg

Die GEW Hamburg hat ihren seit acht Jahren bestehenden Mitgliederzuwachs auch 2015

<b>Gewerkschaft</b>	<b>2014</b>	2015
<b>IG Metall</b>	2.269.281	2.273.743
<b>ver.di</b>	2.039.931	2.038.638
<b>IG Bergbau, Chemie, Energie</b>	657.752	651.181
<b>GEW</b>	272.309	280.678
<b>IG Bauen-Agrar-Umwelt</b>	280.926	273.392
<b>NGG</b>	205.908	203.857
<b>EVG</b>	203.875	197.094
<b>Gewerkschaft der Polizei</b>	174.869	176.930
<b>DGB-gesamt</b>	<b>6.104.851</b>	<b>6.095.513</b>

Abstand höchsten Frauenanteil. Lediglich die NGG und ver.di vertreten ebenfalls einen hohen Frauenanteil. Dies liegt sicherlich auch an den Arbeitsfeldern, die diese drei Gewerkschaften vertreten: Bildung und Erziehung, Sorgearbeit (Care) und Dienstleistungen sind traditionelle Felder für Frauenerwerbsarbeit.

Die GEW ist und bleibt eine Frauengewerkschaft, denn der derzeitige Frauenanteil liegt bei 71,6 Prozent. Dies ist der höchste Anteil in der Geschichte der GEW und führt damit den kontinuierlichen Anstieg der vergangenen Jahrzehnte fort. Zu Beginn der 1980er Jahre waren knapp die Hälfte der GEW-Mitglieder Frauen.

Wie sieht es in den Organisationsbereichen aus? Im Organisationsbereich „Schule“, der knapp zwei Drittel (63,1) der gesamten Mitgliedschaft umfasst, sind aktuell knapp zwei Drittel Frauen (73,4 Prozent). In den beiden kleineren Organisationsbereichen „Hochschule und Forschung“ sowie „Berufliche Bildung und Weiterbildung“ liegt der Frauenanteil vergleichsweise niedrig, dennoch sind jeweils mehr als die Hälfte der Mitglieder Frauen (56,3 und 53,5 Prozent). Der zweitgrößte Bereich „Jugendhilfe und Sozialarbeit“ wiederum hat mit 86,9 Prozent den höchsten Frauenanteil unter den Organisationsbereichen. Mit diesen Zahlen lassen sich bestehende Eindrücke über die GEW revidieren: Die GEW ist keine „Lehrergewerkschaft“, sondern eine Bildungsgewerkschaft mit hohem Lehrerinnenanteil, also

### Mitgliederentwicklung in den DGB-Gewerkschaften

fortsetzen können. 2015 sind wir auf 10.352 Mitglieder angewachsen, das sind 6,03 Prozent mehr Mitglieder als 2014. Dieser Zuwachs bezieht sich überwiegend auf den Organisationsbereich Kinder- und Jugendhilfe, in dem im Kontext der Aufwertungsrunde im Sozial- und Erziehungsdienst viele Kolleg\_innen, davon 85 Prozent Frauen, Mitglied geworden sind. Leicht zugelegt haben die Fachgruppen Grundschule, Stadtteilschule, Sonderpädagogik, Hochschule/ Forschung und Studierende. Leicht abgenommen haben die Fachgruppen Gymnasien, Berufliche Schulen und Weiterbildung.

enormen Aufwuchses bei den pensionierten Kolleg\_innen in der GEW gehalten werden konnte: So haben wir an den allgemeinbildenden Schulen während der letzten Jahre einen durchschnittlichen Organisationsgrad von um die 34 Prozent, bei den Beruflichen Schulen liegt er bei etwas unter 40 Prozent. Somit sind mehr als ein Drittel der Kolleg\_innen an den allgemeinbildenden und gut zwei Fünftel der Kolleg\_innen an berufsbildenden Schulen bei uns organisiert – ein im Bundesvergleich sehr guter Wert. Deutlich wird aber auch, dass die Mitgliederzugewinne während der letzten Jahre nicht dazu führen, dass sich der Organisationsgrad steigert.

### Organisationsgrad an den Schulen

Neben der absoluten Zahl der Mitglieder ist der Organisationsgrad ein wichtiges Kriterium dafür, wie stark eine Gewerkschaft ist. Ein Blick in die Zahlen zeigt, dass der Organisationsgrad in den letzten Jahren trotz eines

### Gender Analyse – Partizipation von Männern und Frauen in der GEW

Werden die Frauen- und Männeranteile in den Schwestergewerkschaften der GEW betrachtet, fällt auf: die GEW hat mit bundesweit 71,6 Prozent den mit

GEW Hamburg	Beschäftigte Allg. Schulen	Mitglieder Allg. Schulen	Organisationsgrad (bundesweit)	Beschäftigte Berufliche Schulen	Mitglieder Berufliche Schulen	Organisationsgrad (bundesweit)
<b>2012</b>	14.448	4.973	34,42 (24,88)	2.728	1.091	39,99 (17,67)
<b>2013</b>	14.448	5.073	35,11 (25,10)	2.728	1.094	40,10 (16,70)
<b>2014</b>	15.042	5.105	33,94 (26,53)	2.678	1.032	38,54 (16,85)
<b>2015</b>	15.214	5.229	34,37 (26,18)	2.567	981	38,22 (16,64)

### Organisationsgrad an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen in Prozent

eine Bildungs- und Lehrerinnen-gewerkschaft.

In Hamburg sehen die Zahlen ähnlich aus: 68,2 Prozent der Mitglieder sind weiblich; im Bereich Schule sind es 71,1 Prozent, im Bereich Hochschule und Forschung 48,5, im Bereich Weiterbildung 64,7 und im Bereich Kinder- und Jugendhilfe 83,1 Prozent. Schlägt sich diese Mitgliederstruktur in den Gremien und Wahlämtern nieder? Sind die Geschlechter entsprechend ihrem Verhältnis in den Strukturen repräsentiert?

Der Bundes-Gewerkschaftstag ist das höchste Gremium der GEW. Beim Gewerkschaftstag 2013 entsprach der Frauenanteil von 50,7 Prozent bei weitem nicht dem Frauenanteil in der Mitgliedschaft (70,5 Prozent). Zu fragen ist hier nach den Gründen. Vermutlich ist der erhöhte Männeranteil auf Leitungspositionen in GEW-Gremien ein Aspekt. Zusätzlich müssten die Entscheidungsprozesse in den Landesverbänden genauer betrachtet werden, beispielsweise die Frage, ob die Delegiertenplätze entsprechend der Geschlechteranteile der Mitgliedschaft quotiert werden. Die GEW Hamburg, die 2013 einen Frauenanteil von 64,8 Prozent besaß, quotierte paritätisch, so dass sie 50,0 Prozent Frauen delegierte.

Zu den Entscheidungsorganen auf Bundesebene zählen neben dem Gewerkschaftstag noch der Hauptvorstand (HV), der Koordinierungsvorstand (KoVo) und der Geschäftsführende Ausschuss (GV). Gemessen an der Mitgliederverteilung erreicht keines der Bundesorgane den Frauenanteil von 71,6 Prozent, der KoVo erreicht noch nicht einmal die 50 Prozent-Hürde. Da sich die Organe teilweise aus Delegierten der Länder, Vertreter\_innen der Bundesausschüsse sowie Landesvorsitzenden zusammensetzen, muss eine Abbildung der Mitgliedschaft bereits

auf diesen Ebenen vorangetrieben werden.

Ergänzend zu den genannten Entscheidungsorganen gibt es Bundesausschüsse (BA) bzw. Bundesfachgruppenausschüsse (BFGA), die in ihren Zuständigkeitsbereichen fachlich arbeiten, um die GEW-Politik zu gestalten. Im Vergleich mit der jeweiligen Referenzgruppe in der Mitgliedschaft zeigt sich, dass auch hier die Geschlechteranteile der Mitglieder nicht im politisch arbeitenden Gremium repräsentiert werden. Hinzu kommt, dass die Leitung der BA überwiegend mit Männern besetzt ist (42 Männer zu 25 Frauen 2013, exklusive des Leitungsteams des Bundesfrauenausschuss).

Wie sieht es in Hamburg aus? Der Gewerkschaftstag ist das höchste Organ der GEW Hamburg. Ein Vergleich der Geschlechteranteile zeigt, dass die Zusammensetzung die Mitgliedschaft nicht abbildet: So lag der Frauenanteil 2012 in der Mitgliedschaft bei 64,8 Prozent, auf dem Gewerkschaftstag jedoch nur bei 50,0 Prozent. 2015 lag der Frauenanteil beim Gewerkschaftstag bei 41,4 Prozent bei einer zu 68,2 Prozent weiblichen Mitgliedschaft.

Zu den Wahlämtern und Gremien auf Landesebene zählen die Landesvorstände, die Geschäftsführenden Landesvorstände (bzw. in Hamburg Geschäftsführender Ausschuss) und die Vorsitzenden. Auch hier kann die Frage gestellt werden, ob sich die Geschlechteranteile der Mitgliedschaft in den genannten Ämtern und Gremien wiederfinden – eine Frage, die verneint werden muss. So saßen 2012 im Landesvorstand 26,8 Prozent Frauen und im Geschäftsführenden Ausschuss 40 Prozent Frauen. 2015 ist der Landesvorstand zu 34,8 Prozent weiblich, der Geschäftsführende Ausschuss zu 42,9 Prozent. Die zwei aktuellen stellvertretenden Vorsitzenden sind männlich, die Vorsitzende

weiblich.

„Gleiche Rechte haben wir – gleich Chancen wollen wir!“ Dieses Motto, das auf die Notwendigkeit von Gleichstellungsgesetzen mit Zielquoten und Frauenförderplänen hinweist, gilt auch für die GEW und deren Organisationsentwicklung. Denn: Selbstverständlich haben weibliche GEW-Mitglieder die gleichen Rechte wie die männlichen Mitglieder, in die Entscheidungspositionen und -gremien gewählt zu werden. De facto sind Frauen aber in Machtpositionen nicht so vertreten wie es ihrem Anteil in der Mitgliedschaft der GEW entspricht. Also – auch für die GEW gilt: Formal gleiche Rechte führen nicht zu gleichen Lebens- und Teilhabechancen. Zu fragen ist: wo sind die Stellschrauben, an denen gedreht werden kann und sollte, damit eine Beteiligungskultur entsteht, die für Frauen attraktiv ist?

Die Lebenssituation von jungen Frauen muss ernst genommen werden. Bereits der Gewerkschaftstag 2009 hatte den Beschluss „Die GEW für junge Frauen noch attraktiver machen“ gefasst, der Empfehlungen an die Landesverbände enthält. Ein weiterer Schritt war der Beschluss „Faire An-Sprache in der GEW – Geschlechterdemokratie in Wort und Bild“ vom Gewerkschaftstag 2013. Die Beschlusslage ist gut. Jedoch hat der Aufbruch für eine neue Organisationskultur in der GEW, in der die Lebensphasen von Männern und Frauen berücksichtigt werden, noch nicht wirklich stattgefunden. Die GEW sollte alles tun, damit junge Frauen Karriere und politisches Engagement nicht außerhalb der GEW suchen.

FREDRIK DEHNERT  
Erster stellv. Vorsitzender